

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3531.

Ahrensburg, Dienstag, den 8. April 1902.

25. Jahrgang.

Hierzu:

„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth.“ Nr. 7.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 2. Vierteljahr werden von den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **1 Mk. 40 Pf.** entgegen genommen.

Die Expedition.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Telegramm Lord Ritzhener's besagt: General Walter Ritzhener meldet mir aus Driefuit in West-Transvaal, er habe am 31. März eine Aufklärungsstruppe nach dem Hart-Kuh geschickt. Die Truppe sei bald auf Spuren feindlicher Geschütze gestoßen und habe die Buren während der Nacht 8 Meilen weit durch den Busch verfolgt. Als letztere auf ebenen Terrain sich entwickeln wollte, stürmten Verstärkungen, die die Buren inzwischen erhalten hatten, gegen die Flanken der Truppe. Letztere war genöthigt, eine Vertheidigungsstellung einzunehmen, und verschanzte sich eilig. Es entspann sich ein erbitterter Kampf. Schließlich wurden die Buren auf allen Seiten zurückgeworfen. Delarey und Kemp bemühten sich vergeblich, die Buren, die 1500 Mann stark waren, zu überreden, den Angriff zu erneuern. Die Buren hatten stark gelitten, sie zogen sich nach Nordwesten und Süden zurück. Auch die englischen Verluste waren sehr groß; eine englische Abtheilung leistete so lange Widerstand, bis alle Mann gefallen oder verwundet waren.

Die Meldungen über die von Offizieren der australischen Hilfstruppen verübten Grausamkeiten werden jetzt von dem englischen Kriegsministerium bestätigt, welches mittheilt,

daß in Pietersburg im Januar fünf Offiziere kriegsgerichtlich verurtheilt wurden, die als Urheber und Theilnehmer an den 12 Morden schuldig befunden wurden. Die strenge Bestrafung beweist, daß Lord Ritzhener Ausschreitungen rücksichtslos ahndet. Ueber die Vorgänge wird noch berichtet:

Die beiden hingerichteten Offiziere sind Hauptmann Morant und Leutnant Hancock; zwei andere ihnen im Range unterstehende australische Führer wurden von Lord Ritzhener zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt; letztere sind bekanntlich am Dienstag in Portsmouth eingetroffen, von wo sie nach dem Militärgefängniß in Gosport transportirt wurden. Die Hinrichtung der beiden erster Offiziere erfolgte am 25. Februar. Feldwebel Morrison und Sergeant Grey, die sich den Anordnungen der Offiziere widersetzen, wurden vom Kriegsgericht freigesprochen. Leutnant Hancock gilt als der eigentliche Anstifter der That, aber auch Hauptmann Morant zeigte von jeher eine fast unglaubliche Grausamkeit den Eingeborenen gegenüber. Die Abtheilung bestand etwa 200 Meilen nördlich von Pietersburg, als sie 10 Buren auf dem Wege nach der Stadt gewahrte. Sie ergaben sich ohne weiteres und gefangen, 20 000 Pfd. St. mit sich zu führen. Leutnant Hancock befahl darauf dem Feldwebel Morrison, die Gefangenen erschließen zu lassen. Dieser und Sergeant Grey weigerten sich, der Anordnung Folge zu leisten. Darauf erhielten die beiden Offiziere, die von Lord Ritzhener zu lebenslänglicher Haft verurtheilt wurden, die Ordre. Den 10 Buren wurde befohlen, vor dem Wagen niederzuknien und so wurden sie einzeln erschossen. Die Wagen wurden darauf geplündert, doch fanden Morant und Hancock an Stelle des erwarteten baaren Goldes Papiergeld des Transvaal. Nur wenige Meilen entfernt befand sich ein deutscher Missionar, dem der Sachverhalt hinterbracht wurde. Hancock hörte davon und begab sich zu dem Herrn. Er fand ihn mit einem schwarzen Zögling an Tische sitzend und lesend. Ohne ein Wort zu sprechen, erschöpf der Leutnant den Geistlichen. Dann feuerte er auf den Jungen,

den er jedoch nur verwundete und dem es gelang, zu dem Häuptling seines Stammes zu entfliehen. Dieser setzte sich sofort, als er das Gebeiß vernommen, mit der nächsten deutschen Mission in Verbindung. Diese wieder berichtete an den deutschen Konful, der bei Lord Ritzhener Vorstellungen machte und um eine strenge Untersuchung einkam. Am Abend der Ermordung der Buren besauste ein Soldat ein Gespräch zwischen Morant und Hancock. Dieselben kamen überein, Feldwebel Morrison und Sergeant Grey wegen Gehorsamsverweigerung erschließen zu lassen. Der Soldat warnte seine Kameraden und diese benutzten die Dunkelheit, um auf ihren Pferden zu entfliehen. Noch ehe sie Pietersburg erreicht hatten, wurden sie von den Verfolgern eingeholt. Morrison rief diesen zu: „Schießt nicht, Leute, wir gehen mit Euch!“ Sie traten darauf gemeinschaftlich den Weg nach Pietersburg an. Hier stellten sich Morrison und Grey dem befehlshabenden englischen Offizier, Major Veneham. Er rieth ihnen, zu ihrem Truppentheile zurückzukehren, dann würde er von einer Bestrafung abgehen. Sie verlangten jedoch kriegsgerichtliche Aburtheilung, die ihnen auch wurde. Lord Ritzhener leitete die Untersuchung persönlich; die Verhandlungen des Kriegsgerichts fanden in Pretoria statt.

Die Corr. Nederl. weist auf die Widersprüche hin, die sich in den offiziellen Verlustlisten des englischen Kriegsministeriums finden. Nach der monatlichen Table of Casualties hätten die Abgänge während des zweiten Halbjahres 1901 927 Offiziere und 11 604 Mann betragen, während sie nach den täglichen Verlustlisten 1787 Offiziere und 29 578 Mann umfaßt haben, was einen Unterschied von 860 Offizieren und 12 974 Mann ausmacht. Für den Monat Februar 1902 lauten die Zahlen nach der monatlichen Table of Casualties: 179 Offiziere und 3446 Mann, nach den täglichen Verlustlisten: 319 Offiziere und 5453 Mann, ein Unterschied von 140 Offizieren und 2007 Mann!

Wie das Keitel'sche Bureau aus Pretoria meldet, verloren die Buren in dem Gefechte Delarey's bei Driefuit am 31. März 137

Tote und Verwundete. Nach der amtlichen Liste betragen die englischen Verluste in dem Gefechte mit Delarey: 3 Offiziere tot, 16 verwundet, 24 Mann tot, 131 verwundet.

Deutsches Reich.

Für die deutsche Kirche in Shanghai hat der Kaiser ein prächtiges Fenster hinter dem Altar gestiftet. Es ist, wie die Inschrift sagt, zum Gedächtnis des am 20. Juni in Peking ermordeten Gesandten Frhrn. v. Ketteler gestiftet und stellt Christus in Gethsemane dar.

Zur Frage der Reichstagsdiäten erfährt die Nationalzeitung, die Regierung halte den gegenwärtigen Zeitpunkt mit Rücksicht auf die nur noch kurze Dauer der Legislaturperiode nicht für geeignet, eine endgiltige Entscheidung zu fällen; auch sei sie nach wie vor der Bewilligung allgemeiner Diäten entschieden abgeneigt. Dagegen liege guter Grund zu der Annahme vor, daß sie, falls die Beratungen über die Bewilligung der Vergütung an die Mitglieder der Zollkommission die Nothwendigkeit ergeben, über die Bewilligung von Anwesenheitsgeldern mit sich reden lassen werde.

Eine sehr beachtenswerthe Entscheidung, betreffend das preussische Vereinsrecht, hat das Kammergericht kürzlich gefällt: es hat entschieden, daß ein Verein nicht verpflichtet ist, die Zusammensetzung des neugewählten Vereinsvorstandes der Polizei mitzutheilen. Der Arbeiter Bade in Friedrichsort war von der Polizeibehörde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Werftarbeiterverbandes, Abtheilung Friedrichsort, aufgefordert worden, binnen drei Tagen den neugewählten Vorstand anzuzeigen. B. weigerte sich dessen, da er sich nach § 2 des Vereinsgesetzes hierzu nicht für verpflichtet erachtete. Die Polizeibehörde veranlaßte infolge dieser Weigerung den Erlass eines Strafbefehls gegen Bade. Auf den von demselben erhobenen Einspruch erkannte das Schöffengericht zu Kiel auf Freisprechung des Angeklagten, da eine anderweite Zusammensetzung des Vorstandes keine Aenderung im Mitgliederbestande des

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Ihr gnädige Herr Vater winkte mich heran und sprach mit mir. Er fragte mich, wie es mir gehe und ob die Stoppelweide gut sei. Er war so heiter und vergnügt, wie ich ihn lange nicht gesehen hatte. Ueber dieses und jenes sprach er mit mir, über die Ernte, über das Wetter und manches Andere, ich weiß nicht mehr über was. Wohl fünf Minuten hat er so sich mit mir unterhalten, dann sagte er recht freundlich: „Adieu, alter Upfen, ich muß nun eilen, daß ich nach Haus komme, ich habe schon zu lange mit Ihnen geschwätzt“, dann ging er grüßend weiter in den Wald hinein. Ich ahnte nicht, daß ich ihn nicht wiedersehen sollte. Ich hatte nichts mehr mit dem Schäfer zu sprechen und ging nun auch in den Wald, aber nach einer andern Richtung, ich hatte ein paar Arbeiter in der Schonung am Todten Fenn, da wollte ich nachsehen, ob sie auch nicht etwa auf der Bärenhaut lägen. Ich war schon eine ganze Weile gegangen, da hörte ich in der Ferne ein paar Schüsse fallen, wie ich meinte auf Brandenberger Gebiet.“

„Drei Schüsse?“ fragte Wolfgang.
„Nein, zwei, und fast klang es, als wäre es nur einer, so schnell folgte einer dem

andern, daß beinahe der Knall beider in einander floß.“

„Der Förster Anöwe hatte drei Schüsse gehört, zuerst einen und dann schnell hintereinander zwei andere!“

„Das ist nicht wahr, es waren nur zwei; ich hätte einen dritten so gut hören müssen, wie die beiden. Der alte verrückte Keel, der Anöwe, bildet sich entweder ein, drei gehört zu haben, oder er lügt es aus irgend einer Absicht. Dem ist alles zuzutrauen! Ich achte nicht weiter auf die Schüsse; was sie zu bedeuten hatten, erfuhr ich erst am Nachmittag.“

„Anöwe behauptet, der gnädige Herr sei ermordet worden, eine andere Nachricht ging sogar dahin, der gnädige Herr habe sich selbst erschossen. Aber das ist alles nicht wahr, einen Eid könnte ich darauf leisten. In unserer friedlichen Gegend giebt es keinen Mörder, oder wenigstens nur einen, der hat bisher nur Wild- und Holzdiebe gemordet. Noch viel weniger glaube ich, daß der gnädige Herr Baron sich das Leben genommen habe. Er war so heiter, als er von mir Abschied nahm. So spricht kein Selbstmörder. Nein, ein unseliger Zufall war es, oder vielmehr die unerklärliche, unerforschliche Fügung Gottes! Grabe da, wo der gnädige Herr Baron seinen Tod gefunden hat, steht dichtes Brombeer- und Rosengebüsch zwischen dem Unterholz, die Ranken hängen dort über dem schmalen Fußweg und dem Graben zur Seite des Fahrweges nach Brandenburg, in den der

Fußweg ausläuft. Eine der Ranken hat sich wohl in das Gewehr verflochten, der Herr Baron hat es losreißen wollen, und da ist es geschehen! Auf welche Weise, das weiß nur Gott, der Herr, allein.“

Der Inspektor Upfen faltete die knochigen Hände, als er die letzten Worte sprach, dabei blickte er mit dem großen und dem kleinen Auge heuchlerisch gen Himmel, dann aber fuhr er, aus dem salbungsvollen Ton der letzten Worte plötzlich wieder in seine gewöhnliche Sprechweise fallend, fort: „Das muß ich Ihnen sagen, Herr Baron, damit Sie wissen, daß Alles, was der Anöwe behauptet und was die andern Dummköpfe ihm nachschwätzen, nur Lüge und Erfindung ist, das muß ich auch vor Gericht aussagen, wenn ich vernommen werden sollte, und deshalb mußte ich so vermaßen sein, den Herrn Baron zu fragen, ob es wahr ist, daß eine Anzeige beim Gericht gemacht werden soll.“

Wolfgang antwortete nicht gleich, er überlegte. Was der Inspektor Upfen gesagt hatte, trug an sich das Gepräge der Wahrhaftigkeit; aber die Art, wie Upfen gesprochen hatte, erfüllte Wolfgang mit einem tiefen Mißtrauen gegen den widerwärtigen Menschen. Deshalb fragte Upfen danach, ob eine gerichtliche Untersuchung stattfinden würde, welches Interesse hatte er daran, daß dies nicht geschehe? Seine einfache Aussage konnte er, wenn sie auf Wahrheit begründet war, ebenso gut vor Gericht ablegen, wie er sie Wolfgang gegenüber gemacht hatte. War es rathsam, diesem

Menschen, den der Förster Anöwe in Verdacht hatte, der Mitwisser eines begangenen Verbrechens zu sein, irgend eine Mittheilung darüber zu machen, ob Schritte zur Entdeckung dieses Verbrechens gethan werden sollten?

Eine Antwort mußte Wolfgang geben und er durfte nicht zu lange zögern. „Ich weiß es nicht“, sagte er nach kurzer Pause. „Mein Oheim, der Justizrath von Frühberg, wird darüber entscheiden; ich glaube, er hält eine Anzeige beim Gericht nicht für nothwendig.“

„Das freut mich“, sagte der Inspektor, der offenbar wirklich erfreut über die erhaltene Auskunft war. „Nicht für mich“, fuhr er eifrig fort, „es ist auch nicht angenehm, vor Gericht als Zeuge vernommen zu werden, so würde ich doch gern die Wahrheit ebensowohl vor dem Richter aussagen, wie ich es dem Herrn Baron gegenüber gethan habe, wenn durch sie ganz sichergestellt würde, daß eben nur nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ein Unfall vorliegt.“

Er verbeugte sich, den Hut ziehend, so tief, daß seine herunterhängende linke Hand fast das Pflaster des Hofes berührte; noch ein paar Schritte bis zum Schloß begleitete er Wolfgang, dann aber blieb er noch einmal, sich verbeugend, an der Thür stehen, er überließ es Wolfgang, sich im Schloß selbst den Weg nach dem Gartenalon zu suchen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Bereins darstelle. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde von der zweiten Strafkammer des Landgerichts zu Kiel verworfen. Dabei beruhigte sich jedoch die Staatsanwaltschaft nicht, sondern rief das höchste Gericht an. Der Oberstaatsanwalt beantragte Aufhebung des angefochtenen Urtheils und Zurückverweisung der Sache in die Vorinstanz; denn, so führte er aus, die Polizei habe ein begriffliches Interesse, über die Zusammenfassung des Vorstandes unterrichtet zu sein, und es müsse ihr deshalb die verlangte Auskunft erteilt werden. Der Strafsenat des Kammergerichts wies die staatsanwaltschaftliche Revision zurück und legte der Staatskasse auch die Kosten der Vertiefung auf. Nach § 2 des Vereinsgesetzes bestimme für den Vereinsvorstand nur die Pflicht, die Statuten, sowie Mitgliederverzeichnis einzureichen und darauf bezügliche Auskunft zu erteilen. Wollte die Polizei die Zusammenfassung des Vorstandes erfahren, so müsse sie sich auf andere Weise Kenntnis davon verschaffen. Die Hilfe des Vorstandes sei hierzu durch das Gesetz nicht erzwingbar.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Elbing-Marienburg wurde v. Oldenburg (konf.) mit 9205 von 18 398 abgegebenen Stimmen gewählt. König (Soz.) erhielt 4930 Propst Jagermann (Zentrum) 2588, Rindler (Freis. Volksp.) 1252, Wagner (natlib.) 415 Stimmen; acht Stimmen waren zerstückelt. Im März d. J. sind 17 684 Personen über Bremen ausgewandert gegen 15 459 im März des vorigen Jahres; in den drei Monaten zusammen 36 396 Personen gegen 31 347 in derselben Zeit des Vorjahres.

Anfallrenten, die einer Erwerbsbeschränkung von weniger als 10 Prozent entsprechen, sollen künftig nur unter ganz besonderen Umständen, die sich nicht präzisieren lassen, gewährt werden. So hat das Reichsversicherungsamt in sehr verständlichem Sinne sich ausgesprochen, um namentlich der zu weit gehenden ziffermäßigen Praxis mancher Schiedsgerichte entgegenzutreten. In der That stellt eine fünfprozentige Rente, wie sie bisher noch vielfach festgesetzt wurde, in der Regel einen so geringwertigen Betrag dar, daß der Begriff der Rente fehlt. In der einen Entscheidung heißt es: „Auf eine Rente hat nur Anspruch, wer in seiner Erwerbsfähigkeit in einem solchen Grade beeinträchtigt ist, daß diese Beeinträchtigung im wirtschaftlichen Leben als ein merkwürdiger Schaden in Betracht kommt.“ Man darf aber nun wohl erwarten, daß die Berufsgenossenschaften und Schiedsgerichte sich eher dazu entschließen werden, eine zehnprozentige Rente als überhaupt keine Rente festzusetzen.

Aus Augsburg wird gemeldet: Der Unteroffizier Schulze des 3. Infanterie-Regiments, welcher wegen Beleidigung seines Kompaniechefs zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, hat sich mit seinem Taschentuch im Arrestlokal erhängt.

Zwischen einer deutschen und einer französischen Champagnerfabrik war ein Zeitungsstreit darüber entbrannt, ob bei der Taufe der Kaiserin, „Meteor“ deutscher oder französischer Champagner benutzt worden sei. Botschafter v. Holleben hatte auf Anfrage des deutschen Hauses Söhnlein mitgeteilt, daß deutscher Schaumwein „Rheingold“ verwendet worden sei. Dies wird jetzt widerrufen. Die Generalagenten der Rheingold-Champagnerfirma veröffentlichten ein Schreiben des deutschen Botschafters Dr. v. Holleben,

in dem dieser erklärt, er habe nachträglich erfahren, daß nicht „Rheingold“, sondern französischer Champagner bei der Taufe des „Meteor“ verwendet worden sei. Die Wertbesitzer Townsend & Downey hätten das gegen die Verabredung gethan und seien dafür verantwortlich. Der Kaiser, der Silberhammer und die Kaiserin „Rheingold“ seien zur Stelle gewesen. Er (Holleben) habe Miß Roosevelt darauf aufmerksam gemacht, daß diese drei Gegenstände ihr gehörten, habe aber über den Verbleib nichts Näheres erfahren.

Ausland.

Großbritannien.

Sir Charles Cameron, der Schwiegervater des mit seinem Schiffe verschollenen Kommandanten des englischen Kanonenbootes „Condor“, hatte sich nach Britisch-Columbia begeben, um dort über den Verbleib des „Condor“ persönlich Untersuchungen anzustellen. — Das Resultat dieser Untersuchungen hat er in einem längeren Bericht zusammengefaßt, aus dem hervorgeht, daß der „Condor“ nicht nur an einem Konstruktionsfehler litt, der seine Stabilität bedenklich beeinträchtigte, sondern, daß er außerdem viel zu schwach bemantelt war. Londoner Blätter behaupten, daß auch noch andere Schiffe der britischen Marine zu geringe Besatzungen haben, und bringen darauf, auf irgend eine Weise die Rekrutierung der Marine zu heben. Was den Konstruktionsfehler anbelangt, so geht aus den früheren Briefen des Kapitäns Slater und anderer Offiziere des Schiffes hervor, daß dasselbe dermaßen rollte, daß ein Schreiben mit Tinte und Feder unmöglich war und daß Mannschaft und Offiziere in der ersten Zeit keinen Schlaf finden konnten. Die englische Admiralität wird jetzt genaue Untersuchungen darüber anstellen, ob die Schwesterfahrzeuge des „Condor“ den gleichen Fehler haben.

Das Testament Cecil Rhodes' errichtet eine große Anzahl Stipendien für Studenten aus den Kolonien und Amerika an der Universität Oxford. In einem Kodizill, das in Südafrika vollzogen ist, errichtet Rhodes für deutsche Studenten 15 Stipendien in Oxford, indem er darauf hinweist, daß der Deutsche Kaiser den englischen Sprachunterricht in den deutschen obligatorischen Unterrichtsgegenstand erhoben hat. Diese Stipendien, je fünf in den ersten drei Jahren nach seinem Tode, belaufen sich auf je 250 Pfund und sollen Studenten deutscher Geburt, die vom Deutschen Kaiser erwählt werden, auf drei Jahre verliehen werden. Der Erblaffer erklärt, ein gutes Einvernehmen zwischen England, Deutschland und Amerika werde den Weltfrieden sichern, und fügt hinzu, daß die durch die Erziehung geschaffenen Beziehungen das feste Band bilden.

Belgien.

Einer Statistik zufolge bestanden in Belgien am 1. Januar 1902 dreitausend Klöster mit 40 000 Mönchen, deren Reichthum auf drei Milliarden Francs veranschlagt wird.

Schweiz.

Aus dem Kanton Wallis werden große Lawinenstürze gemeldet. Die Simplonstrabe bei der Ganterbrücke ist auf eine Strecke von 73 Meter fortgerissen. Die Straße Davos-Abveneu und über den Albula zwischen Bergün und Breda ist gesperrt. Durch den ungeheuren Schneefall ist auch der Simplontelegraph zwischen Felle und der Schweizer

Grenze und die Passage zwischen Fiesch und Oberwald gestört.

Orient.

Vom serbischen Königshofe wird berichtet: Die politischen Parteien bemühen sich zur Zeit, so königstreu als möglich zu erscheinen, und auch im Lande zeigt sich wenig Neigung, an den bestehenden Machtverhältnissen zu rütteln. Um so mehr steigen wieder Sorgen im königlichen Konat selbst auf. Frau Draga soll sehr nervös sein, was jedoch mehr der Eifersucht als der Nervenzerrüttung entspringen dürfte. In den letzten zwei Wochen wurde der ganze weibliche Hofstaat vom letzten Kammermädchen bis zu dem vornehmsten Hofräulein hinauf neugebildet, wobei die Königin vom Grundsatze ausging, daß es ihrer Würde mehr entspreche, ältere und verheiratete Frauen um sich zu haben. Der Zeitpunkt, an welchem die Königin dem Lande einen Thronerben schenken werde, könne jetzt nicht fern sein; und unter diesen Umständen gezieme es sich, daß die Königin nicht so viele junge Mädchen in ihrer Nähe habe. Allerdings findet diese Begründung in den weiteren Gesellschaftskreisen wenig Glauben. Die Hoffnung auf einen Thronerben ist nirgends eine starke, und die Beiseiteschiebung der jüngeren Hofbediensteten dürfte mehr auf gewisse Neigungen des jungen Königs zurückzuführen sein. Jedenfalls soll die Stimmung innerhalb der königlichen Gemächer bisweilen eine recht ungemüthliche sein.

Rußland.

Das Attentat der Hauslehrerin Allert auf Generalmajor Trepow wurde mit einem sechs-läufigen Revolver verübt. Die Thäterin versuchte, zweimal zu schießen, doch beide Schüsse verfehlten. Nach ihrer Verhaftung zeigte die Thäterin, die erst 22 Jahre alt ist, keinerlei Reue und erklärte bei der Vernehmung, die That aus politischer Rache verübt zu haben. Die Attentäterin war bereits aus Anlaß der letzten Februarunruhen verhaftet gewesen, aber auf Bitten ihrer Mutter vor 3 Tagen wieder freigelassen worden.

Amerika.

In Atlantic City brach in dem Theile der Stadt, in welchem sich die Hotels befinden, Feuer aus. Das Carlton-Hotel war gegen Mittag bereits völlig zerstört, während zehn andere Hotels noch brannten. Es ist sicher, daß sämtliche Hotels in Flammen aufgehen werden, zumal starker Wind herrscht. Sechs Personen sollen bereits in den Flammen umgekommen sein, doch steht dies noch nicht fest. Der Materialschaden beziffert sich auf etwa 2 Millionen Dollars.

Asien.

Nach einer Meldung der Daily Mail aus Petersburg wird in Teheran der Weststreit zwischen Engländern und Russen um Erlangung des vorherrschenden Einflusses täglich schärfer. Der englische Gesandte soll alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel angewendet haben, um den Schah und seinen allmächtigen Minister dazu zu bringen, in eine für Persien außerordentlich günstige Finanzoperation einzuwilligen. Der englische Gesandte hatte sein Ziel nahezu erreicht, als der russische Botschafter sich einmischte und die Verhandlung störte. Es kann jetzt als sicher betrachtet werden, daß die persische Regierung in Rußland die Anleihe aufnehmen wird.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 4. April.

Von licher Seite wird folgende Warnung erteilt: Ein Unternehmer Namens Guillermo Espinoza will auf Grund eines Abkommens mit der peruanischen Regierung die Ländereien im Pachiteafluß durch Ansiedelung europäischer und nordamerikanischer Einwanderer urbar machen. Die Landstreden, die der Pachitea und die übrigen oberen Nebenflüsse der Amazonas durchlaufen, haben wegen der herrschenden Sumpffieber fast ohne Ausnahme ein sehr ungesundes Klima. Die Einwanderer haben von der Küste einen beschwerlichen Weg, größtentheils durch Urwald zu zurückzulegen. Das Auftreten von Indianern in jenen Gegenden ist wahrscheinlich. Ansiedler, die dorthin gehen, wären Willkür des Unternehmers preisgegeben während der ersten Zeit auf die Lebensmittelanweisung, die er ihnen in den Urwald führen würde. Es kann daher nur dringend vor Auswanderung nach der Ländereien Speeide gewarnt werden.

§ Kreis Stormarn, den 7. April.

In Jahre 1. April 1901/02 wurden von der Polizeibehörde für folgende, in der Gemeinde Ahrensburg auszuführende Bauten Baupläne erteilt: a. Neubauten: 1. Hauptstraße 17, Nebengebäude 3; b. Am Hauptstraße 10, Nebengebäude 6, an Hauptstraße 10. Es ergibt sich hieraus, daß die Bauhäufigkeit im vorigen Jahre eine lebhaftere war, besonders, soweit der Neubau von Wohnhäusern in Betracht kommt; die selbe setzt sich im neuen Jahre fort, trotz der Nachfrage nach Wohnungen noch immer recht reich.

Am Freitag war in dem Gemeindefeuerwehrverein der Hanseatischen Versicherungsanstalt Groß-Hansdorf ein königlicher Hofbauinspektor anwesend und zwar in Begleitung des Direktors des Hygienischen Instituts in Hamburg. Der Besuch erfolgte im Auftrage des Kaisers und zwar zu dem besonderen Zwecke, das in dem Gemeindefeuerwehrverein angewendete System der Abwässerung kennen zu lernen. Dieses System ist einzig in seiner Art und funktioniert in einer so tadellosen Weise, es ist bisher anderweitig nicht erreicht worden. Es wird beabsichtigt, diese Art von Anlagen bei den kaiserlichen Jagdschlössern einzurichten.

Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung mit der im Angelegenheit bekannt gegebenen Tagesordnung statt.

Wie wir kürzlich berichteten, beschäftigt die Gemeinde Westerland die vollständige Umänderung ihres Elektrizitätswerkes. Die bisher mit Wechselstrom ohne Stromtoren betriebene Anlage soll in eine Gleichstromanlage nach dem System des hiesigen Elektrizitätswerks umgeändert werden, was Herr Ingenieur Balzer hier selbst als verantwortlicher der Gemeinde Westerland fungiert. Die Vergebung der Neuherstellung der Anlage ist jetzt erfolgt und zwar an die beiden konkurrierenden Firmen gemeinsam, derartig, daß die Gesellschaft „Helios“ die Primärmaschinen u. zu beschaffen und die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ die Leitungsnetz, die Installationen und die zu liefern hat. Die Kosten der Umänderung belaufen sich auf 220 000 Mk.

Im Reichs-Postgebiet und in Württemberg werden jetzt nur noch Postwertzeichen mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ ausgegeben.

IX.

Frau Hermine von Funt saß in dem eleganten Gartensalon, aus dem eine Flügeltür sich nach dem Vorgarten öffnete, sie hatte sich in den Schaukelstuhl zurückgelegt und wiegte sich unruhig. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, der neueste Zolasche Roman, war ihrer Hand entsunken, es ruhte aufgeschlagen in ihrem Schooß, ihre Gedanken waren nicht bei dem Roman; wie sie sich auch bemüht hatte, der spannenden Handlung zu folgen, heute konnte sie es nicht, ihre Gedanken flogen wieder und immer wieder hin nach dem Schlosse Brandenburg. Sie hatte schon gehört, daß Wolfgang gestern am Abend von seiner Reise zurückgekehrt sei, und seitdem hatte sie keine Ruhe mehr. Wann wird er nach Dahlwitz kommen? Wird er überhaupt kommen? Dieser eine Gedanke beschäftigte sie ausschließlich. Hätte sie ihrem Herzen, ihrer glühenden Sehnsucht folgen dürfen, dann wäre sie schon am frühesten Morgen hinübergefahren nach Brandenburg; aber sie durfte den Lästerzungen der Nachbarschaft nicht Gelegenheit geben, auf ihre Kosten sich zu üben. Sie mußte warten, bis er sich selbst zu einem Besuch in Dahlwitz entschloß. Und wenn er es nun nicht that, wenn die Mißhelligkeiten, die in der letzten Zeit zwischen seinem Vater und Funt geschwebt hatten, ihn abhielten von einem Besuche im Funt'schen Hause, sollte sie auch dann aus Furcht vor böser Nachrede ihre Sehnsucht zügeln? Nein, das konnte sie nicht. Wenn er nicht kam,

dann mußte sie ihn auffuchen, auch auf die Gefahr hin, Funts Eifersucht zu erregen. Unter dem Vorwande, sie müsse nach der tranken Tante sehen, konnte sie mit dem Schein des Rechts nach Brandenburg fahren; sie hatte es nicht nötig, sich darum zu kümmern, daß Funt und der verstorbene Freiherr wegen elter Geldangelegenheiten zuletzt im Anfrieden, vielleicht sogar in Feindschaft gelebt hatten, sie konnte im Gegentheil durch einen Besuch in Brandenburg zeigen, daß sie selbst niemals sich um die leidigen Erbschafts- und Geldsachen gekümmert habe.

Aus ihren Betrachtungen schauchte sie plötzlich das Geräusch eines zur Erde fallenden Buches auf. Sie warf einen unwilligen Blick nach dem Nebentisch, an dem ihre beiden Töchterchen mit der Erlebigung der von der Erzieherin gestellten Schulaufgaben beschäftigt waren, wobei die eine im Eifer ein aufgeschlagenes Buch mit dem Ellenbogen so unglücklich angestoßen hatte, daß es polternd herabfiel. Schon schwebte ihr ein scharf zurechtweisendes Wort auf den Lippen, als die Thür geöffnet wurde, und der, bei dem soeben noch ihre Gedanken gewirrt hatten, in den Salon trat. Eine scharfe Röthe färbte ihre Stirn und Wangen dunkler, sie trat dem sich ihr Nähernden mit einigen Schritten entgegen und streckte ihm zum Willkommen die Hand entgegen.

„Mein armer, lieber Vetter Wolfgang“, sagte sie innig, Wolfgangs Hand drückend. „Wie fürchterlich ist es, daß wir uns so

wiedersehen müssen!“ Eine Thräne trat bei diesen Worten ihr ins Auge, sie führte das Taschentuch vor die Augen und schluchzend lehnte sie den Kopf an seine breite Brust. Innig schmiegte sie sich an ihn. So ließ sie sich doch von ihm umarmen, aber Niemand hätte ihr daraus einen Vorwurf machen können und Willi mochte es immerhin dem Vater erzählen; aber unbedeuemend lästig war es doch, solche neugierigen kleinen Personen um sich zu haben, die mit großen Augen jede Bewegung beobachteten, die mit aufmerksamem Ohr jedes Wort belauschten und aus einem solchen mit ihrem früh entwickelten Verstand Schlüsse zogen. Hermine entzog sich daher schnell wieder Wolfgangs sie leicht umfassenden Armen, und sich zu ihren Stieftöchtern wendend, sagte sie nicht gerade unfreundlich: „Ihr könnt Eure Schularbeit zusammenpacken, Kinder. Ihr würdet doch beim Weiterarbeiten gestört werden. Begrüßt den Herrn Baron, dann aber geht nach dem Garten, dort könnt ihr spielen, bis Euch das Fräulein zur Stunde ruft.“

Die beiden Mädchen kamen schüchtern näher, sie begrüßten Wolfgang mit recht unbeholfenen Verbeugungen. Sie gaben ihm zwar die Hand, als er ihnen die feine bot, aber durchaus nicht in vertraulicher Weise. Mit Freuden benutzten sie die Erlaubnis der Mama, hastig rafften sie ihre Hefte zusammen und stürzten fort nach dem Garten.

Hermine schaute ihnen zu, während sie mit ungraziöser Hast ihre Schreibhefte zu-

sammenpackten, ein scharfer, böser Zug lag sich um ihren feingebildeten Mund. „Nur, Wolfgang, wie häßlich töpelt ihr mich benehmen“, sagte sie leise. „Es fehlt mir an jeder Erziehung seit dem Tode meiner Mutter. Funt — sie nannte ihren Vater, wenn sie von ihm sprach nie beim Vornamen — hat sie aufwachsen lassen wie die Bauernkinder. Nur beim Dorfschulmeister haben Unterricht gehabt, und nur mit Mühe ist es durchgefallen, daß er endlich vor einem halben Jahre eine Erzieherin engagirte, die aber leider auch wenig Manieren besaß. Ich gebe mir die größte Mühe, ihnen etwas Schönes beizubringen, aber die arme Mutter hat immer einen schweren Stand. Es darf nicht streng sein sonst wird sie als Stiefmutter verurteilt, und ohne Strenge nichts zu erreichen bei den verwahrlosten Geschöpfen, die ohnehin von den Dienstboten und ich fürchte auch von der Erzieherin gegen mich aufgehetzt werden. Funt kümmert sich gar nicht um sie; er steht mir nicht an wie soll es mir da gelingen, sie zu erziehen. Ich habe es wahrlich recht schwer! Aber unrecht von mir, da lache ich Dir mein Leid. Dir, dessen Herz in diesem Augenblicke so überfüllt ist von dem großen Unglück, Dich und uns Alle betroffen hat. Ja, wir gehen, wir trauern alle mit Dir. Ich ja den guten Anteil von Herzen lieb geliebt. Ich kann Dir kein Trostwort sagen, weinen kann ich mit Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

837

kleine Mittheilungen.

In Uetersen erschoss sich am Donnerstag Abend in seiner Wohnung der Polizeiergeant Rohde. Die Gründe der That sind unbekannt.

An 40 Personen, Männer und Frauen, die am ersten Oftertage Abends 11 Uhr bei der Dampfentwässerungs-Anlage in der Bille bei Hamburg unter Führung eines Geistlichen erschienen waren, wurde von letzterem die Taufe vollzogen, die allem Anschein nach den Täuflingen wegen der Kälte des Wassers recht unangenehm war.

Durch Selbstmord endete der Sägereiarbeiter Schrad in Friedrichshub. In der Nähe der Arbeiterkolonie Krim hatte er sich an einem Baum aufgehängt. Der Grund ist anscheinend Schwermuth gewesen.

Bürgermeister Kiebad in Oldenburg wurde zum Bürgermeister in Kummelsburg in Pommern gewählt. Der Amtsantritt erfolgt am 1. Juli d. J.

Ein eigentümliches Leichenbegängniß bewegte sich am Oftersonntag durch Hamburgs Straßen; ein am Rattpehl wohnender Herr hatte leghwillig bestimmt, daß er mit vier Schimmeln ohne Decken nach dem Friedhof in Ohlsdorf gefahren werden wollte, wenn sein Sündlein einst kommen sollte.

Ein Blutvergiftung verstarb in Cernförde ein junges Mädchen nach vierstägigem schweren Leiden. Die Blutvergiftung war dadurch herbeigeführt, daß das Mädchen sich ein an der Lippe sitzendes Nadelchen abtrugte.

Der bei Aperrade geborene erste Minister Siam's und vertraute Rathgeber des Königs Chulalongkorn, Admiral Armand du Plessis-Richelieu, dessen Vater ein einfacher Landpflarer hier zu Lande war, erbat vor einiger Zeit seine Entlassung, da namentlich seine Angehörigen das Klima an der Menam-Mündung nicht vertragen konnten.

Der siamesische König wollte seinen langjährigen Minister - Richelieu weilt seit 1874 in Siam - nicht ziehen lassen. Als dieser seinen Antrag wiederholte, stellte ihn der indische Fürst à la suite der siamesischen Marine. Er hofft, Admiral Richelieu werde wieder nach Bangtol zurückkehren. Der Admiral gedenkt, sich in Dänemark niederzulassen.

Der Heizer Möbes vom Linienhiff „Kaiser Karl der Große“ erschlug in der Pfaffenstraße in Kiel, ohne Veranlassung einen jungen Mann mit einer Eisenstange. Der Thäter wurde verhaftet.

Hamburg.

Beim Strandhafen wurde am Donnerstag der dänische Dampfer „Drift“ von dem Bremer Lloyd-Dampfer „Preußen“ so angekannt, daß dem dänischen Schiffe der Bug aufgeschritten wurde. Es gelang zwei Schleppern, das Schiff nach dem Amerikahöft zu bringen, dort sank es jedoch auf den Grund. Die Besatzung wurde gerettet.

Baron v. Berger berichtet im „Neuen Wiener Journal“ die von diesem Blatte neuerdings gegen die Leitung des „Deutschen Schauspielhauses“ in Hamburg, namentlich wegen der geschäftlichen Lage des Theaters, gerichteten Angriffe. Er erklärt als unrichtig, daß das „Deutsche Schauspielhaus“ sich in finanziellen Nöthen befinde, unrichtig, daß das Geschäft schlechter ginge, als im Vorjahre, unrichtig, daß der Großkaufmann Cisse vom Verwaltungsrathe als Aufsichtsorgan in die Direktion designirt worden sei, vielmehr habe er selbst aus eigener Initiative den ihm befreundeten Herrn Cisse als kaufmännischen Beirath herangezogen, unrichtig, daß er die Lust an der ganzen Geschichte verloren, vielmehr gedenke er seinen 10jährigen Kontrakt getreulich zu halten, unrichtig endlich, daß er die meiste Zeit in Wien zubringe, vielmehr sei er nur viermal und immer nur wenige Tage in Wien gewesen.

In der Schauer'schen Mordaffäre findet die Verhandlung gegen den des Mordes an dem kleinen Schauer angeklagten 13jährigen Knaben Salomon am Freitag, den 18. April vor der Strafkammer des Landgerichts statt. Salomon ist geständig, am 22. Dezember 1901 den dreijährigen Albert Schauer in die Elbe gestochen zu haben, nachdem er sich an ihm vergangen hatte.

Zu Oftern 1902 wurden in den 27 Kirchen Hamburgs und der Vororte insgesamt 4865 Knaben und 4943 Mädchen, zusammen 9808 Kinder konfirmirt gegen 8979 Oftern 1901.

Mannigfaltiges.

Eine Acetylen-Explosion ereignete sich in dem bei der Stadt Lübbenau belegenen Dorfe Zertwiz und zwar in dem Lokale des Gastwirths Walter, der am 2. Ofterfeiertage ein Tanzvergnügen abhielt. Dem Wirth wurden sämmtliche Sachen buchstäblich vom Leibe gerissen. Er erlitt fürchterliche Brandwunden am Unterleib, Brust und Kopf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein Knecht, der den Unglücksfall verschuldete, weil er sich mit brennendem Licht dem Gasraum genähert hatte, trug ebenfalls fürchterliche Brandwunden davon, sodas auch er schwer darniederliegt. Ein Glüd war es, daß im Nachbar-dorfe Kleden ein paar Minuten vorher gerade Feuer aus-

brach, und daß infolgedessen die Tanzenden sich alle aus dem Saale entfernt hatten, sonst wäre das Unglück garnicht abzuehen gewesen. Der Tanzsaal wurde nämlich stark demolirt.

Die Schöne des Fürsten Münster. Der zweite Sohn des verstorbenen Fürsten Münster Graf Alexander zu Münster, Rittmeister der Reserve der Gardes du Corps, der mit Lady Mariel Sey aus dem Hause der Carls of Rinnoul vermählt ist, wird die Besichtigungen zu Derneburg und Uftenbeck übernehmen. Der älteste Sohn, Graf Ernst, der mit Melania, Prinzessin Ghita verheirathet ist, war weder bei der Besetzung seiner verstorbenen Schwester, die vor zwei Jahren erfolgte, zugegen und wird auch bei der Besetzung des Vaters nicht anwesend sein. Zwischen ihm und dem verstorbenen Vater soll ein tiefes Zerwürfniß bestanden haben. Sofort nach dem Bekanntwerden des Todes hat der Generalbevollmächtigte des verstorbenen Fürsten Her v. Madensen-Wilfeld, namens des Grafen Alexander zu Münster Besitz von dem Schlosse Derneburg ergriffen.

Ein origineller Fuchsfang. Ein unruhliches Ende fand in Neuburg a. D. Freund Reimede. Wie im St. Hubertus mitgetheilt wird, hat das 1,5 Kilometer von der Stadt gelegene Hochreservoir der städtischen Wasserleitung ein in einen alten, aufgelaassenen Steinbruch einmündendes Entleerungsrohr, das nur bei besonderen Anlässen zur Verwendung kommt. Ein Spaziergänger sah in diesem Steinbruch ein Füchlein sitzen, das sofort in mächtigen Klüchten der Ausmündung des Rohres zuelte und dort verschwand. Kurz entschlossen, verlegte der Herr das Rohr mit Steinen und der Schlaumeier war gefangen. Nachdem einige Personen, darunter der Maschinist des Wasserwerkes, herbeigeholt worden waren, ließ man zunächst einen Teckel in das Rohr, dem es aber nicht gelang, den Fuchs zum Springen zu bringen oder zu würgen. Schließlich zog der Maschinist den Schieber am Hochreservoir. Mit dem tosend ausströmenden Wasser erschien alsbald auch der Fuchs pudelnah und halb ertrunken. Ein paar kräftige Schläge auf den ihm ohnehin brummenen Schädel machten seinem Räuber-dasein ein Ende.

Den eigenen Sohn erschossen. Aus Danzig, 31. März wird gemeldet: Der Fuchereipächter Woelde in Schöned erschoss aus Unvorsichtigkeit mit dem Revolver seinen vierzehnjährigen, eben eingetragenen Sohn.

Hinrichtung. In Breslau wurde am Freitag Morgen der achtzehnjährige Arbeiter Herman Schunke, der unweit Breslau den Arbeiter Wiesner ermordete und beraubte, durch Scharfrichter Schwiege enthauptet.

Die vielbesprochene Hazardspiel-affäre der Herren Joseph Graf Potodi und Nikolaus v. Szemere wird nun, wie der „Frf. Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, zur gerichtlichen Austragung kommen. Wie bekannt, hatte Graf Potodi an seinen Spiel-partner Herrn v. Szemere bei einer Bacarat-partie im Jockeyklub an einem Abend über zwei Millionen Kronen verloren, und das Aufsehen, welches das Bekanntwerden dieser Thatfache erregte, führte dazu, daß auch das Bezirksgericht Josephstadt sich der Sache bemächtigte und auf Grund des § 522 des Strafgesetzes, nach dem alle Hazard- oder reinen Glücksspiele, zu denen auch das Bacarat oder Macao zählt, verboten sind, Erhebungen einleitete. Diese Erhebungen sind nun abgeschlossen und es wurde gegen Joseph Grafen Potodi, Nikolaus v. Szemere und noch neun Mitglieder des Hochadels und der Sportkreise, die beschuldigt sind, gleichfalls an dem Spiel theilgenommen zu haben, die Anklage erhoben. Die Verhandlung über diese Anklage wird Donnerstag, den 10. April, vor dem Bezirksgerichte Josephstadt durchgeführt werden.

Retter von vier Menschenleben wurde in Mannheim der Schiffszimmermann Kallink. Von dem an der Schiffswerft der Mannheimer Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Kohlen löschenden Schiff „Wilhelmine“ aus Mülheim a. Rh. fiel der fünfjährige Sohn des Schiffers über Bord. Die Mutter sah das Unglück und stürzte sich ihrem Kinde nach. Sie erreichte es nicht und schwebte ebenfalls in höchster Gefahr, als zwei Kohlenträger ins Wasser sprangen, um die beiden zu retten. Allein dem einen klammerte sich das Kind mit der Kraft der Verzweiflung um den Hals, so daß der Retter zu erstickten drohte, und dem anderen der Waderen machte das Gewicht der totpulente Frau zu schaffen. In diesem kritischen Moment brachte der mit einem Nachen hinzuernde Schiffszimmermann Kallink Hilfe. Mit großer Besonnenheit entriß er einen nach dem andern den Wellen, wobei der Nachen wiederholt umzukippen drohte.

Ein Drama auf See. Der englische Passagierdampfer „Alma“ bohrte die „Cambrian Prinzess“ in den Grund. Der Dampfer „Alma“, welcher regelmäßig zwischen Southampton und Havre läuft, war hier um Mitternacht am Dienstag mit 30 Passagieren an Bord nach Havre in See gegangen. Starke Nebel lag über der schwebenden See. Um 1/3 Uhr morgens tauchte der Scheinwerfer des Neb-Deuschiffes zur Rechten auf, mit ihm dicht vor dem mit Vollbampf durch die schweren Seen seinen Weg bahrenden Passagier-Dampfer ein mächtiger Bug und die grauen Segel eines großen Dreimastlers. Fast in demselben Augenblick brach der Dampfer mit dumpfem Getrausch in die Steuerbordseite der „Cambrian Prinzess“ und hob sie wie spielend aus dem Wasser empor. Ein furchtbares Krachen: der große Segler brach auseinander und versank in die Tiefe. Nur wenige Augenblicke waren zwischen dem Zusammenstoß und dem Versinken der „Cambrian Prinzess“ verfloßen. Die Bote der „Alma“ konnten im Dunkel der Nacht, dem vom Winde gepeitschten Regen und der stürmischen See erst niedergelassen werden, als jede Rettung zu spät kam. Der Kapitän und 10 Mann der Besatzung des verlorenen Schiffes retteten sich durch Anklammern an Leitern und herabhängende Tauen der „Alma“. Drei Matrosen der „Cambrian“ waren eben in Begriff, an Bord der „Alma“ zu klettern, als der Haupt-mast des verlinkenden Seglers brach, stürzte und gegen die „Alma“ schlagend, die eben dem Tode Entkommenen herabschlug und mit in die Tiefe riß. Eine Stunde lang suchten die Bote der „Alma“ vergeblich nach Ueberlebenden. Dann mußte der Passagierdampfer an seine eigene Rettung denken, denn sein Vordersteven war eingetricben und rasch füllte das Wasser die unteren Räume des Schiffes. Nur die Widerstandsfähigkeit der wasserdichten Verschlüsse rettete die „Alma“, welche glücklich um 7 Uhr morgens wieder in Southampton eintraf. Die „Cambrian Prinzess“ hatte Peru 124 Tage vorher verlassen, um kurz vor ihrem Bestimmungshafen Antwerpen ihren Untergang zu finden.

Johann Parricida. Aus Anloß des Todes des Fürsten Münster wird aus Osnabrück geschrieben: Eine der interessantesten Besitzungen des Fürsten ist das in nächster Nähe Osnabrücks belegene Schloß Ladenburg, eine alte romantische Wasserburg. In der Nähe befindet sich ein von dem Vater des Fürsten errichteter Stein, der die vielsagende Inschrift „Johann Parricida“ trägt. Johann von Schwaben, der 1308 seinen kaiserlichen Oheim ermordete, soll bei Ladenburg gefallen und dort begraben sein.

Ein 97 Jahre alter Greis Namens Pieter Gigioni hat den Weg von Rom nach Florenz zu Fuß zurückgelegt, um 200 Thaler zu erheben, die ihm von dem Verwalter eines florentinischen Edelmannes hinterlassen worden sind. Als er hörte, daß der Edelmann auf Reisen sei, sagte er: „Gut, dann gehe ich nach Hause, und komme ein anderes Mal wieder.“

Die Krankheit der Kaiserin Friedrich. In der Schrift „Erinnerungen an Viktoria, Kaiserin und Königin Friedrich“ von G. G. Eenhaas, der 1893 als Vorsteher der Bibliothek und Kunstsammlung nach Schloß Friedrichshof berufen worden war, wird bezüglich der Krankheit der Kaiserin die Ansicht ausgesprochen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Ereigniß im Späthommer 1898 ein bis dahin vielleicht nur latent gebliebenes Leiden zur Ausbünung gebracht und innere Komplikationen hervorgerufen wurden. Die Kaiserin selber erzählte den Vorgang wie folgt: „Beim Schafhof (ein Gutshof unweit Kronthal) habe eine Lokomobile gearbeitet, dadurch sei ihr Pferd unruhig geworden und habe geschreit, sie selbst sei dabei nach her fallenden Seite herumgefallen und zwar auf den Kopf, mit den Füßen unter dem Pferde, während das Kleid oben am Sattel festlag. Der Kopf habe eine Beule, die aber nicht sehr hervortritt, dagegen ist die rechte Hand verstaucht und leicht vom Pferdehuf getreten. Dann fuhr die Kaiserin fort, sie reite jetzt 50 Jahre und da könne auch schon ein Unfall vorkommen; das liege in der Natur der Sache. „Lieber ist mir, daß ich gestürzt bin, als daß es einem andern passiert wäre. Aber übermorgen werde ich wieder reiten. Ich werde auch trotz der verstauchten Hand heute versuchen, etwas zu malen und einige Briefe zu schreiben.“ Am nächsten Tage aber schon äußerte sie, gestern Abend sei es ihr nicht gut gegangen, und dann noch einmal auf den Unfall zurückkommend, sagte sie: „Es konnte in einem Augenblick aus sein oder ich hätte geschleift werden können.“ Von jenem Tage an begann die qualvolle lange Leidenszeit der Kaiserin, die am 5. August 1901 der Tod endigte.

ihm dicht vor dem mit Vollbampf durch die schweren Seen seinen Weg bahrenden Passagier-Dampfer ein mächtiger Bug und die grauen Segel eines großen Dreimastlers. Fast in demselben Augenblick brach der Dampfer mit dumpfem Getrausch in die Steuerbordseite der „Cambrian Prinzess“ und hob sie wie spielend aus dem Wasser empor. Ein furchtbares Krachen: der große Segler brach auseinander und versank in die Tiefe. Nur wenige Augenblicke waren zwischen dem Zusammenstoß und dem Versinken der „Cambrian Prinzess“ verfloßen. Die Bote der „Alma“ konnten im Dunkel der Nacht, dem vom Winde gepeitschten Regen und der stürmischen See erst niedergelassen werden, als jede Rettung zu spät kam. Der Kapitän und 10 Mann der Besatzung des verlorenen Schiffes retteten sich durch Anklammern an Leitern und herabhängende Tauen der „Alma“. Drei Matrosen der „Cambrian“ waren eben in Begriff, an Bord der „Alma“ zu klettern, als der Haupt-mast des verlinkenden Seglers brach, stürzte und gegen die „Alma“ schlagend, die eben dem Tode Entkommenen herabschlug und mit in die Tiefe riß. Eine Stunde lang suchten die Bote der „Alma“ vergeblich nach Ueberlebenden. Dann mußte der Passagierdampfer an seine eigene Rettung denken, denn sein Vordersteven war eingetricben und rasch füllte das Wasser die unteren Räume des Schiffes. Nur die Widerstandsfähigkeit der wasserdichten Verschlüsse rettete die „Alma“, welche glücklich um 7 Uhr morgens wieder in Southampton eintraf. Die „Cambrian Prinzess“ hatte Peru 124 Tage vorher verlassen, um kurz vor ihrem Bestimmungshafen Antwerpen ihren Untergang zu finden.

Johann Parricida. Aus Anloß des Todes des Fürsten Münster wird aus Osnabrück geschrieben: Eine der interessantesten Besitzungen des Fürsten ist das in nächster Nähe Osnabrücks belegene Schloß Ladenburg, eine alte romantische Wasserburg. In der Nähe befindet sich ein von dem Vater des Fürsten errichteter Stein, der die vielsagende Inschrift „Johann Parricida“ trägt. Johann von Schwaben, der 1308 seinen kaiserlichen Oheim ermordete, soll bei Ladenburg gefallen und dort begraben sein.

Ein 97 Jahre alter Greis Namens Pieter Gigioni hat den Weg von Rom nach Florenz zu Fuß zurückgelegt, um 200 Thaler zu erheben, die ihm von dem Verwalter eines florentinischen Edelmannes hinterlassen worden sind. Als er hörte, daß der Edelmann auf Reisen sei, sagte er: „Gut, dann gehe ich nach Hause, und komme ein anderes Mal wieder.“

Die Krankheit der Kaiserin Friedrich. In der Schrift „Erinnerungen an Viktoria, Kaiserin und Königin Friedrich“ von G. G. Eenhaas, der 1893 als Vorsteher der Bibliothek und Kunstsammlung nach Schloß Friedrichshof berufen worden war, wird bezüglich der Krankheit der Kaiserin die Ansicht ausgesprochen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Ereigniß im Späthommer 1898 ein bis dahin vielleicht nur latent gebliebenes Leiden zur Ausbünung gebracht und innere Komplikationen hervorgerufen wurden. Die Kaiserin selber erzählte den Vorgang wie folgt: „Beim Schafhof (ein Gutshof unweit Kronthal) habe eine Lokomobile gearbeitet, dadurch sei ihr Pferd unruhig geworden und habe geschreit, sie selbst sei dabei nach her fallenden Seite herumgefallen und zwar auf den Kopf, mit den Füßen unter dem Pferde, während das Kleid oben am Sattel festlag. Der Kopf habe eine Beule, die aber nicht sehr hervortritt, dagegen ist die rechte Hand verstaucht und leicht vom Pferdehuf getreten. Dann fuhr die Kaiserin fort, sie reite jetzt 50 Jahre und da könne auch schon ein Unfall vorkommen; das liege in der Natur der Sache. „Lieber ist mir, daß ich gestürzt bin, als daß es einem andern passiert wäre. Aber übermorgen werde ich wieder reiten. Ich werde auch trotz der verstauchten Hand heute versuchen, etwas zu malen und einige Briefe zu schreiben.“ Am nächsten Tage aber schon äußerte sie, gestern Abend sei es ihr nicht gut gegangen, und dann noch einmal auf den Unfall zurückkommend, sagte sie: „Es konnte in einem Augenblick aus sein oder ich hätte geschleift werden können.“ Von jenem Tage an begann die qualvolle lange Leidenszeit der Kaiserin, die am 5. August 1901 der Tod endigte.

Beantwortlicher Redakteur: Ernst Biele in Ahrensburg.

Druck u. Verlag von Ernst Biele in Ahrensburg und Altrahstedt.

Fresspulver für Schweine:

Knochen und Fett bildend, großes Padet 40 Pf.

Verfärbungspulver für Käse 40 Pf.

Reinigungsmittel " " 1,50 Pf.

Mastpulver für Rindvieh 50 Pf.

Apotheke in Ahrensburg.

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserer Hochzeit sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Th. Hansen und Frau geb. Rughase.

Dankfagung.

Für die bei der Beerdigung meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Bracker.

Bünningstedt, den 6. April 1902.

Dankfagung.

Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung unseres leider so früh entschlafenen Sohnes und Bruders, sowie für die Kranzspendung, insbesondere auch der freiw. Feuerwehr in Holsbüttel für das ehrenvolle Geleit, auch Herrn Pastor Peters für die trostreichen Worte am Grabe, und allen denen, welche ihn zur Ruhestätte begleitet haben, unsern herzlichsten Dank.

Holsbüttel, 6. April 1902.

J. Stockhufen, Frau u. Sohn.



Ausfall besonderer Meldung.

Hierdurch die traurige Anzeige, daß unsere Tochter

Gertrud

im 14. Lebensjahre gestern Abend nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist. Betrauert von ihren Geschwistern und den tiefbetrübteten Eltern

Heinrich Karsten und Frau.

Ahrensburg, 6. April 1902.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Waldstraße 7, aus, nach dem hiesigen Friedhof statt.

Amtliche Anzeigen.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung am Montag, den 7. April 1902, Abends 7 1/2 Uhr

im Amtszentrale („Hotel Posthaus“).

Tages-Ordnung:

- 1. Weitere Beschlusfassung betr. den vormaligen Schmidt'schen Grundbesitz.
2. Festsetzung von Straßenbaukosten für die Neubauten von R. Köster und Th. Dödelmann.
3. Antrag von Dr. Kruse betr. Baufluchtlinie.

Ahrensburg, 7. April 1902.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Acker- und Wiesen-Verkauf bzw. Verpachtung.

Am Mittwoch, den 9. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Lokale des Gastwirts Hrn. J. Stahmer hiersebst folgende Grundstücke:

- 1. Lange Koppel, 2 ha 08 ar 42 qm
2. Erste Wisch, — 60 „ 62 „ im Wege des Meistgebots verkauft eventl. verpachtet werden.

Die Verkaufs- bzw. Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Ahrensburg, 3. April 1902.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist folgendes eingetragen worden:

Nummer der Genossenschaft: 4.

Spalte 1: Nr. 1.

2: Meiereigenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Ahrensburg.

3: Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.

5: Heinrich Briggers, Hufner in Ahrensfelde, Stellvertretender Direktor.

Johannes Stahmer, Hufner, Heinrich Priehn, Hufner, beide in Ahrensburg, Heinrich Krüger jr., Landmann in Ahrensburg, der zugleich Direktor der Genossenschaft ist.

6 a: Statut vom 16. Januar 1902.

b. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, in der Stormarnischen Zeitung und dem Odesioer Landboten.

d. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Mai bis Ende April.

e. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch 2 Vorstandsmitglieder, und zwar durch den Direktor bzw. dessen Stellvertreter und ein anderes Mitglied des Vorstandes; die Zeichnung geschieht, indem diese beiden Mitglieder ihre Namensunterschrift der Firma beifügen.

f. Die Vorstandsmitglieder sind zur Vertretung der Genossenschaft befugt.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Ahrensburg, den 22. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 10. April cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

werde ich vor der Gastwirthschaft des Herrn Godknecht in Altrahlstedt ein Pferd,

Vorm. 11 Uhr, bei Saß, anderweit gefändel:

- 1 Blockwagen, 1 Schreibstisch, 1 Kopierpresse mit Schrank, 1 Alfen-Neol und 1 Alfen-schrank

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, 6. April 1902. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

F. Rathje,

Schneidermeister, Ahrensburg, Hamburger Straße 12,

hält sich den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur Lieferung

feiner Herren- und Knaben-Garderoben

bestens empfohlen. Für solide Arbeit und guten Sitz wird garantiert.

Große Auswahl in Mustern stets vorrätzig.

Alle Arten

Conserven

der renomirten Fabrik der Firma: Charlotte Erasmii-Lübeck, empfiehlt

Ahrensburg. Aug. Haase.

Grosses Lager sämtlicher Schuhwaaren, Parfümerien, feine Seifen, Briefpapiere, Chocoladen. Altrahlstedt. Joh. Stallbohm Nachfl.

Carl Wagener, Conditorei und Café, Alt-Rahlstedt. Hierdurch einem geehrten Publikum zur gest. Anzeige, daß in meinen Lokalitäten von nun ab auch echte sowie hiesige Biere in Flaschen, Liqueure und Weine, alle Sorten Cocktail's und Cabblers etc. zum Auschank gelangen.

Mr. Gormick Mäh-Maschinen, neueste Drillmaschine „Universal“ empfiehlt A. Wurr, Volksdorf. Lager landwirthschaftlicher Maschinen.

Delfarben-Fabrik P. H. Callsen, Glensburg. Mehrjährig hohe und immer noch andauernd steigende Preise der Rohprodukte veranlassen mich, den Preis meines nach eigener Methode präparirten, allgemein beliebten Fußbodenoels

Fußboden-Lackol Nr. 2, harttrocknend und hochglänzend, pr. Pfd. oder Flasche 60 Pfg. Fußboden-Lackol Ia. pr. Pfd. oder Fl. 90 Pfg. Bernsteinlack in bekannter Güte, pr. Pfd. oder Flasche 1,20 Mk. Bohnerwachs in 1/2-Pfunds u. 1 Pfd.-Packung pr. Pfund 1,— Mk.

Zu haben sind meine Specialitäten in fast allen kaufmännischen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen Schleswig-Holsteins, wo nicht, bitte direkt anfragen. Da noch mehrere Delfarben-Fabriken ähnlichen Namens gerade hier in Glensburg existiren, bitte ich genau auf meine Firma zu achten: P. H. Callsen, Glensburg.

Zur gest. Beachtung. Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend theile ich hierdurch mit, daß ich mit dem heiligen Tage die Geschäfte des verstorbenen Prozeheganten Herrn Hermann Timm in Ahrensburg übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Sprechzeit vorläufig jeden Freitag im Lokale des Herrn Gastwirth Gebert in Ahrensburg, am Weinberg. Bargtheide, den 1. April 1902. Hermann Splieth, Prozehegant.

Gesucht eine Hypothek von 4000 Mark zu 4 % in einem Neubau in der Umgegend von Ahrensburg. Eventuell gegen Bürgschaft. Gestlg. Anerb. erbeten unter Chiffre H. 51 an die Expedition d. Bl.

Hausverkauf! Mein jetziges, behaglich eingerichtes, zweistöckiges Wohnhaus in Ahrensburg, Waldstraße 8, mit elektrischer Beleuchtung, Wajerkloset, Badeeinrichtung, Küche im Parterre u. s. w., verkaufe ich billig wegen Auszug in mein neuerbautes Landhaus. Vermietung ausgeschlossen. Kaufpreis zum 1. Juni 1902 Mt. 16800, zur früheren Zeit höherer Preis. E. Balzer.

Braunbier versendet in Fässern zu coul. Beding Ottensener Bierbrauerei, Altona - Ottensen. Mehrere Pianos, 3-störig, 7-störig, x-störig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Habe eine Anzahl Granit-Grenzsteine mit Kreuz, nach Vorschrift bearbeitet, zu verkaufen. Dieselben lagern bei Herrn Gastwirth Schulz in Rahlstedt, woselbst nähere Auskunft erteilt wird. W. Classen, Bauunternehmer, Hohenkamp, bei Reinfeld i. S. Fernsprecher Nr. 26.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Flechtenkrankheiten. trodene, nässende Schuppenflechten, das mit diesem Uebel verbundene, unerträglich lästige „Sautuden“, heißt unter Garantie selbst denen, die nach gendts Heilung fanden, nach langjähriger bewährter Heilmethode (ohne Verursachung v. Störungen) R. Groppler, Firma Marien-Drogerie, Danzig.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt und reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Landmannstöchter, in allen häuslichen Arbeiten und im Kochen erfahren, sucht Stellung in größerem ländlichen Haushalt. Offerten unter G. 29 besp. Exped. der „Storm. Zeitung“.

Ein Kostkind findet gute Unterkunft und Pflege. Wo? erfährt man in der Exped. der „Storm. Zeitung“.

Bergedorf, Mühle od. Mühle für die Sommerferien 2 Zimmer mit einfacher Beschäftigung für 1 Erwachsener, 4 Kinder, 2-7 Jahr, und 1 Mädchen gesucht. Offerten unter W. 578 an Heinr. Eisler, Hamburg.

In einer größeren Handels-Gesellschaft nach Hamburg wird zu sofortiger oder etwas später unter günstigen Bedingungen ein Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hammerjungfern, Stützen, Kinderfräulein, feinere Hausmädchen werden in einem drei- und auch viermonatlichen Lehrkursus in der Mädchenschule verbunden mit Fortbildungsbildung vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort die besten Stellen in guten Herrschaftshäusern. Auch nehmen wir fröhliche, gesunde Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit auf bei ganz billiger Pension und weisen sofortige Stellen nach. Prospekte und Lehrlinge franko Frau Emma Grauenhorst, Vorsteherin eines Stillschulungsinstitutes, für besseres weibliches Hauspersonal, Berlin, Wilhelmstraße 10.